



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 55

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 11 November 2004



Bei dem am 23. Oktober 1944 auf das Kreisgebiet Eger erfolgten
Feindangriff sind für Führer und Reich gefallen:

Bartl Eva (1882)	Hochmuth Lilli (1927)	Blail Resi (1899)
Behr Wolfgang (1931)	Hochmuth Marianne (1923)	Blail Rosa (1922)
Blohm Franziska	Jäger Marie (1894)	Rupp Betti
Böhm Anton (1930)	Kara Anna (1908)	Scherer Margarete (1942)
Brom Josef (1895)	Kubler Fritz (1930)	Scherer Helga
Dierl Marie (1903)	Kunstmann Brunhilde (1925)	Scherer Pepi (1919)
Ertl Theresia	Lauber Michael (1871)	Scherer Waltraut (1944)
Faber Emma (1892)	Lauber Renate (1936)	Schöner Johann
Fischer Anna (1892)	Lorenz Josef (1874)	Schrenvogel Margarete (1913)
Fischer Franziska (1875)	Meißner Andreas (1907)	Thiem Josef (1901)
Forster Anna (1911)	Mühlhans Georg (1934)	Thiem Pepi (1899)
Forster Erika	Mühlhans Herbert (1940)	Walter Brigitte (1944)
Greger Anton (1875)	Mühlhans Theresia (1926)	Walter Erna (1923)
Grundl Gerda (1943)	Mühlhans Oswald (1935)	Werner Günter (1944)
Heller Josef (1871)	Neuberger Anton (1891)	Werner Hans (1911)
Hochmuth Georg (1895)	Ott Marie (1860)	Zuber Margarete (1880)
	Philipp Heinz (1928)	

Ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter: **Konrad Henlein.**

Der Kreisleiter: Hauptgemeinschaftsleiter **Franz Bog.**

Eger, 27. Oktober 1944.

Die Natur rüstet sich zum Winterschlaf, graue Wolken hängen über dem Land, das Laub ist von den Bäumen gefallen. Die christlichen Religionen feiern in diesem Monat das Totengedenken: Allerheiligen und Allerseelen sind die Besinnungstage der Katholiken, der Totensonntag der Tag der evangelischen Christen, der Volkstrauertag mahnt die Menschen des ganzen Landes an die Toten, die der schreckliche Krieg hinterlassen hat.

Weitgehend vergessen sind die Opfer des Bombenkriegs, der hohen Blutzoll von unseren Mitschwestern und Mitbrüdern forderte.

Die Opfer der Verfolgten, des Krieges, der Vertreibung sollen nicht vergessen sein. Aber da liegt eine Todesanzeige vom 27. Oktober 1944 auf dem Schreibtisch. Abgefaßt in der Sprache der Zeit, erschütternd in ihrem Inhalt.

bf

Aus dem Zeitgeschehen



V.l.n.r.: Otto v. Habsburg, OB Jan Swoboda, Luis Hart, Wiltrud Dressler

Hoher Besuch in Maria Loreto

Unangemeldet und überraschend besuchte Otto von Habsburg am späten Samstag Nachmittag, den 25. September 2004, den Wallfahrtsort Maria Loreto in Altkinsberg/Eger.

Es war gerade eine größere Gruppe von Wallfahrern eingetroffen, welche spontan Beifall klatschte, als Pater Filip von Lobkowitz den hohen Gast begrüßte.

Sein erstes Ziel war das Haus der Heiligen Familie, die Loreto-Kapelle. Hier überreichte Jan Swoboda, Oberbürgermeister von Eger, der Gattin des Habsburgers einen Blumenstrauß, welchen sie am Altar der Kapelle ablegte.

In der Heilig-Geist-Kirche ergriff ich in meiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender des Fördervereins Maria Loreto die Gelegenheit, einige aufklärende Worte zum Wiederaufbau der in der kommunistischen Ära der damaligen

CSSR zerstörten Wallfahrtskirche der Egerländer zu sagen, wobei ich besonders die Verdienste des am 15. September 2004 überraschend verstorbenen Anton Hart um die Restaurierung des Marien-Heiligtums betonte.

Auf die Nebenbemerkung von mir, mein Vater habe im ersten Weltkrieg bei dem 6. Landwehrregiment Eger gedient, bemerkte Otto von Habsburg: „das waren gute Soldaten!“

Dem Sohn des letzten österreichisch-ungarischen Kaisers Karl I. ist an diesem Tag die Ehrenbürgerwürde von Franzensbad verliehen worden für seine Verdienste und Bemühungen um ein friedliches Europa und die bedeutende Rolle der Habsburger in der Geschichte von Franzensbad. Hierbei nahm Otto von Habsburg die Gelegenheit wahr, der Egerländer Wallfahrtskirche einen Besuch abzustatten. *Erwin Sommer*

D'Eghalanda Gmoi z'Erlangen wia(r)d 55 Gäu(h)a

Es waren Egerische, die Landsleute Maria Schmidt, Hans Rothberger, Josef Michl, Dipl.-Ing. Eduard Gottfried, Josef Netsch und Gustav Adolf Lederer, die 1949 die Gmoi gründeten und damit ein Stück Heimat in der fränkischen Universitätsstadt Erlangen schufen.

Bei ihrer Gründung hatte wohl niemand ein so langes Bestehen voraussagen wollen, zumal sich damals auch keiner die Endgültigkeit unseres Heimat-

verlustes vorstellen konnte.

In den zurückliegenden mehr als fünf Jahrzehnten haben heimatbewußte Egerländer dazu beigetragen, daß die Gmoi Höhen und Tiefen überstand. Alle ihre bisherigen Vüarstaiha haben mit voller Hingabe und Herzblut unserer Sache gedient und sie sorgten sogar dafür, daß die Erlanger Gmoi vorübergehend einmal zur zweitstärksten in Bayern wurde.

Wo man hineingeboren
wird
Reich'n Leit'n Kinnan iis's
Bräut scho(n bäch'n)!

Wer denkt nicht zurück an die immer vollen Säle bei den vielen Veranstaltungen wie Fasching oder Maitanz. Beliebte waren die Fahrten nach Südtirol, nach Oberösterreich und an die Mosel, die Fahrten in die Heimat, die immer gern angenommen wurden. Die Gmoi holte Ernst Mosch mit seinen Egerländer Musikanten und Rudi Kugler mit seiner Kapelle Egerland in die Stadt. Mimi Herold trat hier wiederholt auf. Das beliebte Gesangsduo Grell & Franz begeisterte nicht weniger als zwölfmal ihre Egerländer in Erlangen. Die Gmoi folgte der Einladung zum Besuch des Bayer. Landtages, des Bundestages in Bonn und in Berlin sowie zweimal des Europaparlaments in Straßburg. Hier wurden erst am 17. September 2004 die Mitglieder vom Europaabgeordneten und Bundesvorsitzenden der Sudetend. Landsmannschaft, Bernd Posselt, begrüßt. Über eine Stunde nahm sich MdEP Posselt Zeit, mit seinen Landsleuten zu diskutieren, wobei auch über die Zusammenarbeit mit den seit 1. Mai 2004 neu dazugekommenen Abgeordneten aus der Tschechei gesprochen wurde.

Erinnert sei auch an das 50-jährige Bestandsfest der Gmoi im Mai 1999. Unter der Schirmherrschaft von Landtagspräsident Lm. Johann Böhm, dem sudetendeutschen Seelsorger Pater Norbert Schlegel, dem Duo Gretl & Franz sowie den Jungen Egerländer Musikanten aus Bubenreuth. Dieses Jubiläum wurde zum unvergesslichen Gemeinschaftserlebnis. Der Redoutensaal zu Erlangen mußte wegen Überfüllung zeitweise gesperrt werden und viele Landsleute mußten aus Platzgründen abgewiesen werden.

So hat die Gmoi in der Öffentlichkeit gezeigt und bewiesen, daß sie als lebendiges Organ zur Pflege und Erhalt unserer kulturellen Aufgaben immer noch präsent ist.

Ein Ausblick auf die kommenden Jahre ist aber auch für den Erlanger Gmoivüarstaiha ein Anlaß zur Sorge. Wie bei allen Gmoin ist auch hier eine Überalterung zu erkennen und ein Mitgliederschwund nicht zu übersehen.

Wir Egerländer und Sudetendeutsche haben an eine Gerechtigkeit geglaubt und sie erhofft. Doch die deutsche Regierung hat die Vertriebenenfrage längst abgehakt. Wir wurden von unseren Politikern, gleich welcher Parteizugehörigkeit, maßlos enttäuscht, lediglich als Wahlvolk sind wir noch gefragt.

Dennoch wollen wir die Erinnerung an unsere schöne Egerlandheimat bewahren und so gut es geht, an die Nachkommen weitergeben. *Lo.*

Nachrichten aus Westböhmen und Ostbayern

In diesem Abschnitt veröffentlichen wir Zeitungsberichte im Originaltext

50 Chinesen im Lastwagen

SCHIRNDING - Beamte der bayerischen Grenzpolizei haben gemeinsam mit ihren tschechischen Kollegen am Grenzübergang Schirnding 50 Chinesen an der illegalen Einreise nach Deutschland gehindert. Die 45 Männer und 5 Frauen zwischen 18 und 25 Jahren waren in einem Lastwagen zwischen Kartons mit Elektromotoren versteckt. Das Fahrzeug war angeblich unterwegs nach England. Der 39-jährige Lastwagenfahrer und die Chinesen wurden von den tschechischen Behörden festgenommen. (dpa)

Kerry Ehrenbürger in Tschechien

PRAG - Das tschechische Dorf Horni Benesov wird erstmals die Ehrenbürgerwürde verleihen: an den demokratischen US-Präsidentschaftskandidaten John Kerry, dessen Vorfahren von dort stammen. Kerrys Urgroßvater Benedikt Kohn arbeitete als Verwalter in der lokalen Brauerei, bevor die Familie um die Jahrhundertwende nach Wien zog. (AFP)

Cheb bemüht sich um eigene Wälder

EGER - Um Übernahme der Kontrolle über die stadteigenen Waldungen in Bayern bemüht sich die Stadt Eger. Diese besitzt als historisches Eigentum in der Umgebung von Waldsassen rund 600 Hektar Wald im Wert von mehr als 200 Millionen Kronen. Obwohl die Stadt Eger Besitzer ist, darf sie nach dem bestehenden Vertrag mit Bayern die Wälder nicht bewirtschaften. Die Stadt hat ein Rechtsanwaltsbüro beauftragt, diese Situation zu klären. (lada)

* * *

Firmenkonkurs Thema bei Gericht

EGER - Die ehemalige Geschäftsführerin der 2002 in Konkurs gegangenen Straßenbaufirma Silienc muß sich vor dem Kreisgericht Eger verantworten. Ihr wird vorgeworfen, ohne Einverständnis der deutschen Teilhaber, es handelt sich um ein Unternehmen aus dem Vogtland, Gebäude, Grundstücke und Maschinen im Wert von mindestens elf Millionen Kronen verkauft zu haben. Die ehemalige Geschäftsführerin machte vor Gericht den deutschen Partner für den Konkurs des Unternehmens verantwortlich. (jhoü)

Stadtgeschichten • Ortsbeschreibungen

Die beiden Mühlen von Altkinsberg

Im Tal des Muglbaches, hier stellenweise „Bach Cedron“ genannt, breiteten sich im Talgrund und an den Hängen des Baches die Orte Alt- und Neukinsberg aus.

Die Burg Kinsberg war im Mittelalter der Egerer Kaiserburg gehörig. Der runde schwarze Turm, von Goethe so rühmend erwähnt, blieb noch von der alten Feste übrig. Der zweite, viereckige Turm, in dem der selige Hroznata, der böhmische Adlige, der Begründer des Stiftes Tepl, bis zu seinem Hungertod im Jahre 1217 einsaß, ist schon lange verschwunden. Es waren Reichsritter, die auf der Burg Kinsberg das Regiment führten, und als sie ausstarben nahmen die unterschiedlichsten Lehensträger die Herrschaft wahr.

Im Jahre 1648 waren es die Schweden, welche die Burganlage fast vollständig zerstörten. Das war auch der Grund, daß die Jesuiten das Grundstück verhältnismäßig recht günstig erstehen konnten. Sie waren es, die dann auch die Kirche wieder aufbauten.

Ab 1664 entstand die Kapelle Maria Loretto. Zu ihrem Gnadenbild wallfahreteten viele Pilger aus dem Egerland und dem benachbarten Bayern, so daß man bald an den Ausbau dieser frommen Anlage denken konnte. Innerhalb des imposanten Kreuzganges errichtete man die Gnadenkapelle, die ein getreues Abbild des Hauses der heiligen Familie sein soll. Zu den zwei Kirchen der Gnadenstätte gehörten noch 30 Kapellen.

Neukinsberg entstand erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Das Vorkommen des brauchbaren Tones im Becken des Wondrebflusses ermöglichte etlichen Töpfern den Lebensunterhalt. Bekannt sind die irdenen Tonflaschen, die den Versand der Egerländer Mineralbrun-

nen ermöglichte. Als diese Gefäße ab 1890 durch Glasflaschen ersetzt wurden, erzeugte man Steinzeugrohre und weitere Exponate der Grobkeramik. Der Handbetrieb wich der maschinellen Fertigung. Zwei Tonwarenfabriken in Alt- und Neukinsberg gaben vielen Menschen Arbeit und Brot.

Eine Sage rankt sich um den Ort: Um Mitternacht soll sich ein verwunschener Jesuit in der Nähe des Rohrteiches herumtreiben, der sich unsichtbar vorbeiziehenden Fuhrwerken und einsamen Wanderern aufhockt, daß sie nicht mehr weiterkommen.

Das Wasser des Muglbaches wurde von zwei Mühlen genutzt. Eine Mahlmühle mit einer Schneidsäge wurde durch ein überschlächtiges Wasserrad angetrieben. In den Mahlmühle waren ein deutscher Mahlgang und seit 1899 ein Walzenstuhl und ein Paar Steine vorhanden. Ein Elektromotor diente als zusätzliche Kraft. In der Schneidsäge war ein Sägegatter in Betrieb. Der Müller Johann Frank war von 1909 bis 1932 Bürgermeister der Gemeinde Altkinsberg. Das Mühlenanwesen war im Egerländer Fachwerkstil erbaut.

Nomen est omen: Die Schleifermühle hatte ihren Namen daher, daß dort früher eine Holzschleiferei - andere sagen eine Glasschleiferei - betrieben wurde. Ein deutscher Gang, ein Walzenstuhl und ein Paar Steine wiesen sie später als Mahlmühle aus. Ab 1940 war sie Kunstmühle. Neben dem Müllerhandwerk wurde eine Brotbäckerei betrieben. Ein mittelschlächtiges Wasserrad brachte die Energie für den ganzen Betrieb, nur die Mischerei wurden durch einen Elektromotor in Gang gesetzt. Der letzte Besitzer, Otto Riedl, wurde 1946 von den Tschechen vertrieben, die Mühle stellte ihren Betrieb ein. bf



Schloß Altkinsberg